

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Fröhliche Pfingsten!

Wenn das Osterfest das Fest der Hoffnung und der Auf-  
erweckung, wenn der Arbeiter Maientag das Fest der Völker-  
verbrüderung ist, so ist das Pfingstfest das Fest der Liebe und  
Wahrheit. Die Sonne hat sich emporgearbeitet aus den  
Nebeln und dem Frost des Winters, der Frühling, der erst  
nur zaghaft über die Berge schaute, hat nunmehr seine Herr-  
schaft angetreten. Rings grünt und blüht es in Feld und  
Auen, eine wohlige Wärme durchzittert die Luft — das  
Pfingstfest drückt dem Siege des jungen Lenzes seinen  
Stempel auf.

Bist du schon einmal an einem frühen Pfingstmorgen  
einsam und allein durch die Fluren gewandert, lieber Kollege,  
durch die wallenden Kornfelder, an den Wiesen vorüber, in die  
der Frühling blaue und gelbe und rote Blüten wie in  
einen bunten Teppich hineinstreut hat? Und hast du dann  
finnenden Gemüthes jenes ersten Pfingsttages gedacht, da die  
furchtsamen Jünger im verschlossenen Saale zu Jerusalem  
die Ankunft des heiligen Geistes in banger Sehnsucht er-  
warteten? Vernahmst du nicht das Wehen dieses Geistes im  
Säuseln der Blätter, im Raseln der Bachwellen und im leisen  
Geflüster der Grashalme? Wohl dir, wenn sich dann ein  
Hauch dieses heiligen Geistes hinabsenkte in dein Herz und es  
erfüllte mit warmer, inniger Brüderliebe und mit einem  
heissen Sehnen nach Wahrheit und Licht. Dieser Geist der  
Liebe, dieses Sehnen nach Wahrheit, Recht und Freiheit thut  
der heutigen Zeit noch ebenso noth, wie einstmal jener Welt,  
die noch in den Banden des Heidenthums gefangen lag. Aber  
er wird heute, wie damals, ersicht in dem Staube des Werket-  
tagstreibens, in der rastlosen Jagd nach dem Mammon. Da  
soll uns denn das Pfingstfest eine Veranlassung geben, Ein-  
kehr zu halten in uns selbst und uns zu fragen, wie es in  
unserem Herzen mit dem heiligen Geiste bestellt ist.

Als der Tag der Pfingsten erfüllt war, so erzählt uns  
die Apostelgeschichte, da saßen alle Jünger des Herrn ein-  
müthig bei einander. Und es entstand plötzlich ein Brausen,  
gleich dem eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze  
Haus, worin sie saßen. Und es senkten sich feurige Zungen  
herab auf einen jeden von ihnen und sie wurden voll des  
heiligen Geistes. Dann gingen sie hinaus und predigten das  
Evangelium allem Volke, das draussen versammelt war.

Auch durch die heutige Zeit weht unter  
gewaltigem Brausen ein neuer Geist — der  
Geist des Sozialismus. Er ist der Geist der Frei-  
heit, der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit; er will den alten  
Sauerriegel ausfüllen aus unseren Herzen und sie mit neuem  
Inhalte erfüllen. Es ist jener Geist, von dem der Dichter  
Heinrich Heine in seiner „Harzreise“ begeistert singt. Der  
Dichter hält sich in einer Waldhütte auf und klagt mit der  
Tochter des Bergmanns. Wie einstmal Gretchen an Faust,  
so richtet auch dieses naive Naturkind an ihren Duhlen die  
zweifelhafte Frage:

„Glaubst wohl nicht an Gott den Vater,  
An den Sohn und heiligen Geist?“

Da öffnet der Dichter seinem Liebchen sein Herz und legt  
sein Glaubensbekenntnis ab:

„Jeho, da ich ausgewachsen,  
Viel gelesen, viel gereift,  
Schwillt mein Herz und ganz von Herzen  
Glaub ich an den heiligen Geist.“

Dieser that die größten Wunder  
Und viel größere thut er noch,  
Er zerbrach der Zwingherrn Burgen  
Und zerbrach des Knechtes Joch.

Alle Todesstrunden heilt er  
Und erneut das alte Recht;  
Alle Menschen, gleich geboren,  
Sind ein abliges Geschlecht.“

Dieser heilige Geist, der da berufen ist, das alte tausend-  
jährige Unrecht in neues Recht zu verkehren, bringt in immer

weitere Kreise und erfüllt die Herzen der Menschen mit  
heiligem Feuer.

Tausend Ritter, wohl gewappnet  
Hat der heilige Geist erwählt,  
Seinen Willen zu erfüllen,  
Und er hat sie muthbesetzt.

Die frohe Volksschaft des Sozialismus wird, wie einstmal  
am ersten Pfingstfeste die frohe Volksschaft des Christenthums,  
allen Völkern verkündet. Und sie klingt ihnen so bekannt, so  
vertraut, wie ein Märchen aus fröhlicher Kinderzeit; sie be-  
rührt die verwandten Saiten in der Menschenbrust und weckt  
Hoffnungsfreude und Menschenliebe im ausgeborsten Herzen.  
Aber nicht bei allen findet sie freudliche Aufnahme, oftmals  
stößt sie auf Widerspruch und bitteren Hohn. War es denn  
anders damals, als die Jünger, die erfüllt waren mit dem  
heiligen Geiste, den Völkern das Evangelium predigten?  
Wohl verstanden die Zuhörer die Sprache der Jünger, trotz-  
dem sie aus allen Gegenden der Erde zum Feste nach  
Jerusalem zusammengeströmt waren. „Wie hören wir denn  
ein jeglicher unsere Sprache,“ so fragten sie verwundert, „da-  
rinnen wir geboren sind? Wir Parther, Meder und Elamiter  
und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und  
Kappadozien und Asien, Phrygien und Pamphlien, Ägypten  
und an den Grenzen der libyschen Wüste, wir Ausländer aus  
Rom, wir Juden und Judengenossen, wir Kreter und Araber  
— wir alle hören sie in unserer Sprache reden!“ Das ist  
eben die unwiderstehliche Gewalt eines  
neuen Evangeliums, daß es jedem Menschen  
verständlich ist, weil es die Ursprache der  
Menschheit, die Sprache des Herzens und  
nicht des Mundes redet. Aber sie entsetzten sich, so  
fährt die Apostelgeschichte fort, und sie wurden irre und  
sprachten zueinander: „Was will das werden?“ Andere aber  
trieben ihren Spott und sprachten: „Sie sind voll des süßen  
Weines!“ Auch das beobachten die Apostel des Sozialismus  
tagtäglich. Während die einen von den Zuhörern die frohe  
Volksschaft einer neuen sozialen Gemeinschaft begeistert auf-  
nehmen, werden die anderen irre daran, denn sie können es  
nicht fassen, daß eine neue Zeit hereingebrochen ist. Und noch  
andere höhnen und lachen und reden spöttisch von Schwärmern  
und Weltverbessern. Aber aller Widerstand, aller Spott  
ist machtlos gegen den Siegeszug des völkerebeglückenden  
Sozialismus.

Der moderne Sozialismus ist unter Sturmesbrausen  
eingezogen in die Welt und hat sich mit Feuerzungen hernieder  
gesetzt auf die Häupter seiner Jünger. Und er wird die  
Herzen erfüllen mit dem Geiste der Liebe und Wahrheit.

„Licht des Geistes, Geist des Lichtes,  
Brich herein mit hellem Schein,  
Dringe strahlenden Gesichtes  
In das nächtliche Dunkel ein.  
Stärke uns, wo im Gebränge  
Wir ermüdet von der Schlacht,  
Treib die Bösen in die Enge,  
Wanne du die Geistesnacht!“

Möge auch uns dieser Feuergeist erfüllen und unsere Herzen  
entflammen zum Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht,  
damit wir bald das Völker-Pfingstfest begehen können. In  
diesem Sinne wünschen wir allen Kollegen: Fröhliche  
Pfingsten!

## Jahresberichte von Krankenkassen der Maler und verwandten Berufe.

Gegenüber den noch immer in Unternehmungskreisen ver-  
breiteten Ansichten, daß unser Beruf ein verhältnismäßig ge-  
sunder sei, geben uns vom geraden Gegenteil die Jahres-  
berichte der einzelnen Krankenkassen eine zuverlässige Aus-  
sicht. Seit Jahrzehnten liegt in den Registraturen der  
Krankenkassen ein werthvolles Material über Krankheits-  
häufigkeit, Gewerbetrankeheiten und Berufsgefahren, Sterblich-  
keitsverhältnisse u. s. w. ungenutzt aufgeschapelt, obgleich von  
unseren Kollegen, die lange Jahre Verwaltungs- oder Vor-  
standsmitglieder in den einzelnen Krankenkassen sind, hätte  
vieles hier gelhan werden können.

Wiewohl in vielen Städten besondere Krankenkassen  
unseres Berufs vorhanden sind, so stand uns leider doch nur  
brauchbares Material von der Berliner Ortskrankenkasse und  
der Central-Kranken- und Sterbekasse der Maler zur Ver-  
fügung. Durch die Aufmerksamkeit einiger Kollegen sind wir  
diesmal in der Lage, den obgenannten weitere anzufügen zu  
können. Nach der Abrechnung der Central-Kranken- und  
Sterbekasse waren am Schlusse des Jahres 1901 6570 Mit-  
glieder vorhanden, gestorben sind im Laufe des Berichtsjahres  
56. Der Gesamtjahresbeitrag von 190 013,85 M. steht  
eine Gesamtausgabe von 196 577,69 M. gegenüber, so daß  
sich eine Wenigereinnahme von 6 563,84 M. ergibt, dem Re-  
servenfond verbleiben 110 100 M.

Im Jahre 1901 kamen 2697 Krankheitsfälle vor mit  
61,909 Krankheitsdagen, durchschnittliche Dauer pro Fall  
22,95 Tage.

davon Fälle	Krankheitstage	durchschn. Dauer pro Fall
Betriebsunfälle	160	3197
Lungen- u. Brustl.	276	11209
Bluterguss	170	6541
Herz u. Nierenleib.	56	2533
Rheumatismus	454	11551
Halb- u. Luft- röhrenentz.	193	3651
Magen- u. Darm- katarrh	277	5823
Nervenleiden	84	2607
Influenza	268	3473
u. s. w.		

Zu wünschen wäre, daß künftighin im Bericht bei den  
statistischen Mittheilungen das Prozentverhältniß der einzelnen  
Fälle, sowie die durchschnittliche Dauer der Tage pro Fall  
angegeben würde, wie auch von erheblichem Werth eine ver-  
gleichende Tabelle mit den Ergebnissen der früheren Stati-  
stiken wäre.

Eine große Enttäuschung brachte uns der diesjährige  
Geschäftsbericht der Berliner Ortskrankenkasse der Maler.  
Während seit Jahren von dem Vorstand der Kasse ein gut  
verwerthbarer Bericht von allgemeinem Interesse, besonders  
über die so notwendige Uebersicht über die verschiedenen  
Krankheitsfälle, Krankheitsursachen usw. gegeben war, ent-  
hält der uns vorliegende für 1901 auf wenigen Seiten weiter  
nichts als trockene Zahlen, ohne besonderen Werth. Im Laufe  
des Jahres kamen vor 1985 Erkrankungsfälle (102 bei weibl.  
Mitgl.) mit 56 591 Krankheitsdagen (2992 kamen auf die  
weibl. Mitgl.) und 50 Sterbefälle. Der Mitgliederbestand  
war am 1. Januar 1902 inkl. 106 weiblichen 2400. Weiteres  
Material ist nicht daraus zu entnehmen. Wenn der Vorstand  
der Kasse auch glaubt, mit einem solchen trockenen Bericht  
seiner Pflicht Genüge geleistet zu haben, so ist jedoch der  
Dessentlichkeit nicht damit gedient, noch dazu, da bisher gut-  
ausgearbeitete Jahresberichte von allgemeinem Berufsinteresse  
erschienen waren, auf welche Ärzte, Statistiker usw. in vieler-  
lei Fällen Bezug genommen haben. Sollte, wie wir ver-  
müthen, der Kostenpunkt des Berichts die ausschlaggebende Ur-  
sache dieses Rückschritts gewesen sein, so wäre dies tief be-  
dauerlich, doch hoffen wir, daß das Versäumte bald nach-  
geholt wird, nachdem der geehrte Vorstand einmal von den  
trefflichen Jahresberichten anderer Kassen, wir erwähnen nur  
den der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kauf-  
leute usw. Berlin und des Ortskrankentassen-Verbandes Stutt-  
gart, Einsicht genommen.

Die Ortskrankenkasse der Maler zu Bres-  
lau zählt am Jahreschlusse 1901 1240 Mitglieder. Im  
Laufe des Jahres sind eingetreten 5396, abgemeldet 5398 und  
gestorben 22 Mitglieder. Die Jahresbeiträge betrug  
29 177,95 M., die Jahresausgabe 28 297,67 M., das Gesamt-  
vermögen am 1. Januar 1902 27 198,55 M. Krankengeb  
erhielten 583 Mitglieder für 10 133 Krankheitsdagen. Ueber  
die Krankheitsfälle, über die Art der Erkrankungen usw. fehlen  
leider spezielle Angaben.

Der Jahresbericht des Ortsranken-  
kassen-Verbandes Stuttgart, der uns zum  
erstemal vorliegt, ist als eine vorzügliche Arbeit auf diesem  
Gebiete anzuerkennen. Dem Verbande gehören 12 Orts-  
krankentassen an, darunter die der Baugewerbe mit  
durchschnittlich 10 861 Mitgliedern. Maler waren durch-  
schnittlich versichert 450, die Höchstzahl betrug 580. Bei den  
Malern kamen 304 Krankheitsfälle mit 5395 Unter-  
stützungstagen vor, pro Fall 17,74 Tage und 10 Sterbefälle.

Ueber die Art der Erkrankungen haben wir folgende  
Fälle hervor:

Fälle	Krankheits- tagen	Durch- schnittsdauer pro Fall
Rheumatismus	65	1203
Tuberkulose der Lunge	11	711
Bluterguss	20	388
Krankh. d. Athmungsorg.	75	830
Krankh. d. Verdauungsorg.	88	638
Mechanische Verletzungen	48	694





